

AUSSTELLUNGSZENTRUM „HEILIGENKREUZER HOF“

Der **HEILIGENKREUZER HOF** (Wien I, zwischen Grashofgasse 3 und Schönlaterngasse 5 gelegen) geht auf einen **Baukörper der Babenbergerzeit** zurück. Urkundlich wird der Bau bereits 1201, sodann 1242 erwähnt. Im Laufe der Zeit wuchsen mehrere Hofeinheiten zusammen. Wesentliche Umgestaltungen bzw. Zubauten sind zwischen 1659 und 1676 nachzuweisen (z. B. Hof-Inschrift 1676, Chronogramm Hofportal 1677). Eine weitere Überarbeitung der Gesamtanlage ist 1746 und die Erneuerung der Fassade / Schönlaterngasse 1769-71 nachweisbar. Im nordöstlichen Teil ist die mittelalterliche Anlage über mehrere Stockwerke erhalten. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Keller mit bemerkenswerten, mächtigen Kreuzrippengewölben aus dem 13. Jahrhundert und andere mittelalterliche Räumlichkeiten. Sehenswert ist an der Hofanlage, die übrigens die erste Zinskasernen Wiens darstellte, die Gartenmauer-Anlage mit Skulpturen aus der Werkstatt GIULIANI aus 1729.

Die ehemalige **PRÄLATUR** wurde von der szt. Hochschule für angewandte Kunst in Wien vor beinahe 70 Jahren angemietet. Trotz der extremen Raumnot der damaligen Hochschule gelang es 1976 durch organisatorische Maßnahmen die Prälatur für den Unterricht zu schließen und einer grundlegenden Restaurierung und Sanierung zuzuführen. Die historischen Empire-Öfen wurden in eigenen Werkstätten restauriert und sodann mit Nachtspeicher-Heizelementen versehen, die Originalparketten, Lamperien, Intarsia-Türen, Sockeln etc. überarbeitet sowie die erstklassigen Stukkos von vielen Übermalungen befreit und in ursprünglichen Lacieungstönen wiederhergestellt. Schließlich wurden auf nachdrückliches Drängen der Hochschule an den Wänden aller Räume der Prälatur Probefreilegungen vorgenommen. Dabei wurden im Entrée 2 Schichten an Sekko-Malereien, im Refektorium 5 Schichten an Sekko-Malereien, im angrenzenden Zwischenraum 1 Schichte an Sekko-Malereien aus ca. 1820, im Medaillonraum 1 Schichte an Sekkos (im Stil Bergls) festgestellt. Die älteste Sekko-Schichte im Entrée (ca. 1730) sowie im Refektorium (Scheinarchitektur ca. 1730, Landschaftsdarstellungen ca. 1660?) wurden freigelegt, die Wandmalereien des Refektoriums stehen noch vor der Regenerierung. Besonders ist auf das Grotteskabinet mit Edelfurnierboden und Wandmalereien sowie auf die interessante Scheinstukkatur-Decke im Festsaal aus ca. 1830 – eine Rarität auf Wiener Boden – hinzuweisen. Alle Türbeschläge wurden restauriert bzw. originalgetreu ergänzt. Seit Abschluss der Restaurierungsarbeiten dienen die ehemaligen Repräsentationsräume als Ausstellungszentrum der Universität für angewandte Kunst Wien.

Die **BERNHARD-KAPELLE** schließt an die Prälatur baulich an. Sie stammt in ihrer Bausubstanz aus 1662 bzw. 1730. Wappen und Putti von Giovanni GIULIANI 1729. Das prächtige Innere der Kapelle wird vom ornamentalen Deckenfresko Antonio TASSIs beherrscht. Das Hochaltarblatt *"Maria erscheint dem Hl. Bernhard"* (1730) stammt von Martin ALTOMONTE, die Figuren des Hl. Leopold und des Hl. Florian von G. GIULIANI. Der linke Seitenaltar (*"Hl. Josef mit dem Jesusknaben"*) ist aus der Giuliani-Werkstatt und der rechte Seitenaltar (*"Hl. Anna Maria unterweisend"*) von G. GIULIANI. Beide um 1732.

Die **SALA TERRENA** gehört zum ältesten Baubestand des Heiligenkreuzer Hofes. Sie ist das Ergebnis der Rückführung von im 19. und 20. Jahrhundert durch Verbauungen entstandenen Depoträumen im Erdgeschoss des Baukörpers in den historischen Zustand, die von der Universität für angewandte Kunst nach Anmietung derselben im Jahr 1999 geplant, in Angriff genommen und durchgeführt wurde. Hierzu waren namhafte Sanierungsarbeiten erforderlich. Die nicht unterkellerten Räume mussten trockengelegt werden, der Verputz aller Wände war bis zur Höhe von 180 cm abzuschlagen. Diese wurden entmineralisiert und mit Sanierputz ausgestattet, sodann musste der Bodenbelag und Untergrund entfernt, eine Schotterrollierung eingebracht und ein schwimmender Estrich angefertigt werden.

Eine Reihe von Zwischenwänden – sowohl im gewölbten Gangbereich als auch im jetzigen Saalbereich – wurde abgetragen, und alle Vermauerungen der (nicht mehr sichtbar gewesenen) Bögen zwischen Gang und heutigem Saal wurden freigelegt. Abgesehen von einer völlig neuen technischen und sanitären Infrastruktur wurde der Fußboden durch die Verlegung von (handgesägten) Kehlheimer-Platten der historischen Innenausstattung des Baukomplexes angeglichen. Diese wurde – nicht zuletzt durch den Ersatz der Industrierampen-Einfahrt in das Objekt – durch eine entsprechende Sandsteintreppe ergänzt. Auch diese Räume werden seit Fertigstellung der Sanierungsarbeiten von der Universität für angewandte Kunst Wien als Ausstellungs- und Veranstaltungsräume genützt.

Dr. Heinz Adamek